

Predigt
über Johannis XIV, 19.

Zum
wohlverdienten Gedächtniße

weyland

S E R R R

Johann Jakob Harder,

ersten Predigers

der Kron-Kirche zu St. Jakob in Riga,

Rektoris Incei,

und des Kaiserl. Ober-Consistorii Aßessors

bey

deßen feyerlichen Leichen-Begängniße

den 15ten December 1775

vor einer sehr ansehnlichen und

volkreichen Versammlung

gehalten

von

Christian Adolph Ludwig Dingelstädt,

Predigern zu St. Jakob in Riga,

und der Herzoglichen Deutschen Gesellschaft

in Helmstädt, Mitgliede.

Mitau,

gedruckt bey J. F. Steffenhagen, Hochfürstl. Hofbuchdrucker.

Ihro Erlaucht,

der Hochgebohrnen Frau

Eleonore Christina

vermählten Reichsgräfin

von **B r o w n e**

einer verehrungswürdigen Freundin des gött-

lichen Wortes, und gnädigen Beschützerin

treuer Diener desselben

ehrfurchtsvoll gewidmet

von

dem Verfasser.



Auf kurze Zeit schließt sich zur Ruh,
Herr Jesu, einst mein Auge zu,
Und schlummert in dem Staube.
Doch der, der mich zum Grabe ruft,
Der ruft auch einst mich aus der Gruft,
Ich weiß, an wen ich glaube.
Er lebet, und ich werd durch Jhn
Der Grabesnacht gewiß entfliehn;
Mein Geist, und mein verklärt Gebein
Wird sich des Herrn, des Mittlers freun.
Herr Jesu Christ, mein Herr und Gott
Zum Leben führst Du durch den Tod!
Amen!

Wie wenig hatte ichs doch vermuthet, meine
Zuhörer, daß ich heute zur Ausrichtung
eines für mein Herz so traurigen Geschäfts diese
heilige Stätte betreten; daß das Leichenbegängniß
jenes uns durch den Tod entrißenen ersten Lehrers
meiner theuren Gemeinde uns zu dieser Stunde
alhier versamlen würde! Dieser Tag, der für
die mit dieser Kirche verbundene Kaiserliche Lan-

des-Schule ewig feierlich seyn wird, dieser! Tag ihrer hundert-jährigen Stiftung durch Schwedens gottseligen Beherrscher Carl den eilften solte — so wähten wir — für uns und alle Freunde des Vaterlandes ein Tag des lauten Jubels, ein Tag der Freude und Wonne werden. — An diesem ihrem ersten Jubel-Fest wolte Er, der ihr entrißene würdige Lehrer derselben, der weisen und gnädigen Vorsehung den freudigsten Dank seines Herzens und den Dank seiner treuen und würdigen Mitarbeiter sowohl, als der Jugend, die hier zu guten Christen und nützlichen Bürgern gebildet wird, öffentlich darbringen. Heiße, patriotische Wünsche für den fernern Flor und die glückliche Fortdauer dieser Pflanzstätte der Weisheit und Jugend solten aus dem Innersten seines frohen Herzens in frommen Gebeten zu dem Gott emporsteigen, der die sorgfältigen und treuen Bemühungen unserer würdigen Jugend-Lehrer bisher mit dem glücklichsten Erfolge und mit vielem Segen gnädigst begleitet hat.

Aber Seine Gedanken waren nicht Gottes Gedanken. — Dieser Tag, der für unsre Schule und für alle Freunde derselben, ein Wonne-Fest werden solte — mußte für sie — so hatte Ers beschloßen, der über den Wolken thront, und nach seinem Wohlgefallen die Begebenheiten hienieden bestimmt — mußte für unsre Schule ein Tag des Trauens und der gerechtesten

sten Betrübniß werden. An statt Jhn, ihren ersten Lehrer an demselben dort auf seinem Redner = Stuhle zu erblicken, und mit Wonnegesühl an seinen beredten Lippen zu hangen — müssen wir heute seinem entseelten Leichnam stumm und traurig hieher folgen — Jhn auf jener Baare mit wehmüthigem Herzen hier vor uns liegen sehen. — Durch die kalte Hand des Todes den Mund auf ewig verschloßen, der noch vor wenigen Tagen an dieser heiligen Stätte Worte des Lebens verkündiget hatte.

So plözlich, so unvermuthet — du wehrte Gemeinde! war das Ende deines ersten mit Recht von Dir geliebten Lehrers da — noch ehe die erste Woche im neuen Kirchen = Jahr ganz verfloßen, das Er noch mit Dir in diesem unserm Gottes = Hause angefangen hatte.

So unvermuthet und so nahe auf einmal an die Pforten des Todes und der Ewigkeit versetzt, war es anders möglich, als daß Jhm der Tod doppelt schwer, und bitterer als einem lange franken schwachen Greise werden müssen, der des Lebens satt und müde, schon lange den Augenblick sehnsuchtsvoll erwartet, der ihn zur Ruhe bringe?

Und wie vieles vereinigte sich hier nicht, Jhn in seinen letzten Stunden zu erschüttern! Denket euch selbst, meine Zuhörer, einen Mann in der besten Blüthe seines Lebens, nach einer Krankheit von wenigen Tagen schon mit dem

Tode ringen — In stummer, namenloser Betrübniß eine liebende Gattin, die mit ihm ihren besten Freund, ihren Führer zur Ewigkeit, und ihren einzigen Versorger verlieren soll. — Hier nun bald Waterlose arme Waisen, die zu den Füßen seines Sterbebettes in Thränen zerfließen; umsonst mit bangen Händeringen den Himmel zu erflehen suchen, daß noch nicht von ihnen genommen werde der zärtliche beste Vater, dessen Fürsorge für Ihre Erziehung und das Glück ihres künftigen Lebens sie noch so sehr bedürfen — und denn urtheilet, wie bitter Ihm der kommende Tod werden müßen, der Ihn für diese Welt auf ewig von Seinen Geliebten trennen sollte. — Bekannte selbst ein Apostel Jesu Christi von sich, es liege ihm hart an abzuschneiden, und er möchte lieber überkleidet als entkleidet werden; darf man sich denn wundern, daß auch unsern entschlafenen Freund der Gedanke an die bange Nacht des Todes und an die Verwesung eines Leibes, zu dem die besorgteste Liebe so sehr Natur ist — in seinen letzten Augenblicken bekümmerte? Der Christ, theuersten Zuhörer, hört nicht auf ein Mensch zu seyn. Er empfindets so gut, als jeder anderer, wann Bande gewaltsam zerrissen werden, die die Natur selbst zu fest geknüpft hat, als daß ihre Trennung nicht mit den heftigsten Schmerzen verbunden seyn sollte — Aber der Christ versinket auch bey dem stärksten Gefühl derselben nicht

nicht in trostlosen Jammer, aus welchem er sich nicht wieder empor zu heben vermöchte; sondern wenn der Tod nun seine Schrecknisse verdoppelt; so verdoppelt sich auch der Trost in seinem Herzen; und oft giebt ein einziges Wort seines Herrn ihm Kraft genug, in dem Kampf mit diesem Mächtigen, den Sieg davon zu tragen.

Darum, als ich unserm sterbenden **Harder** in seiner Todesstunde zurief: Seyn Sie getrost, o Freund! Jesus Christus, Ihr Herr, dem Sie treu gedienet — Ihr Heiland der auch Ihnen zu gut dem Tode die Macht genommen — Jesus lebt — und Sie sollen auch leben. — Wo Er ist, soll sein Diener auch seyn, soll seine Herrlichkeit sehen, die ihm der Vater gegeben hat — bat Er mich, ihm das vortreffliche Lied, in welchem dieser Trost des Christenthums so schön ausgedrückt ist: — **Jesus meine Zuversicht und mein Heiland ist im Leben** — ganz vorzusingen und legte durch diese Bitte und durch die Wahl dieses Liedes, in seinem Todeskampf ein herrliches Bekenntniß ab, Er sterbe im Glauben an seinen Erlöser, und kenne keinen bessern Trost in Todesnöthen, als den seine Versicherung gewähret: **ich lebe, und ihr sollt auch leben.**

Laßet uns, andächtige Zuhörer, das Andenken unsers verstorbenen Lehrers mit der eigenen Erbauung unserer Seelen dergestalt vereinigen, daß

daß wir über diese Worte Jesu Christi, welche Ihn bey seinem herannahenden Todeskampf so sichtbar gestärket, noch eine kurze Betrachtung anstellen. Wir wollen unsern Gott dazu um seinen Segen anrufen. Unser Vater ꝛc.

Text:

Johannis XIV, 19.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ich lebe, und ihr sollet auch leben.

Meine Zuhörer! Wir werden ohne Zweifel dem Zwecke, zu welchem wir allhier versamlet sind, gemäß handeln, wenn wir bey diesen Worten unsers göttlichen Erlösers **Die sichern und trostreichen Hoffnungen des wahren Christen in der Stunde seines Todes** mit einander erwägen, und sowohl darüber was der wahre Christ dann für vorzüglich große und tröstliche Erwartungen habe, als auch über seine Gründe dazu unter göttlichem Beistande nachdenken.

Was mancher, der gern den Namen eines starken Geistes sich erwerben möchte, auch immer sich für eine Miene von Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit in Absicht auf den Tod zu geben sucht; so sehr auch dieser und jener auf seinem

nem Sterbe-Bette den Schein der großmüthigsten Resignation — um den Mode-Ausdruck selbst beizubehalten — annehmen will: so ist doch gewöhnlicher Weise die ganze äußerlich vorgegebene Gleichgültigkeit und ruhige Kälte nichts als Grimasse — und ist und bleibt der Tod an und für sich selbst für den Weisen und Christen sowohl als für den Thoren und Nicht-Christen unter allen der Natur des Menschen schrecklichen Dingen bey weiten das schrecklichste.

Der göttlich große Menschen-Freund, der mit Wahrheit von sich selbst rühmen wolte, es habe niemand größere Liebe denn Er, zu den sterblichen Menschen, mußte demnach seinen Geliebten jenen fürchterlichen Schritt ins Todesthal auf alle mögliche Weise zu erheitern suchen. Und das hat Er denn, auch redlich gethan — Jesus Christus — unser Einziges und unser Alles — durch das süße Wort aus seinem göttlichen Munde: ich lebe, und ihr sollt auch leben! hat dadurch, daß Er daselbe durch seinen Lieblings-Jünger aufzeichnen lassen, eine nie versiegende reiche Quelle des Trostes und großer Hofnungen zubereitet, aus welcher jeder sterbende Christ zu seiner Beruhigung in seinen letzten trüben Stunden schöpfen kann, der die Fortdauer seines Daseyns wünschet, und sich gegen die Schrecken des Todes und der Verwesung zu wapnen sucht, die ihn zu überwältigen drohen.

Denn

Denn so fürchterlich auch immer die Ver-
 änderungen einem jeden seyn müssen, welche der
 Mensch im Tode erfährt; so wenig Zuverlässiges
 und Beruhigendes auch der tiefsinnigste Welt-
 weise, der das herrliche Evangelium des Sohnes
 Gottes nicht hat, auf die mannichfaltigen ängst-
 lichen Fragen von dem Schicksale seines Geistes
 nach diesem Leben sich zu antworten vermag:
 so weiß doch auch der einfältigste Christ, der
 jene Versicherung seines Erlösers für sich hat,
 es sey dem Tode die Macht des Menschen
 Seele zu tödten durch denjenigen genommen,
 der für ihn gestorben und auferstanden ist. An-
 statt daß er also ängstlich fragen sollte: der rege
 "Hauch, der mich begeistert, der lebt und in
 "mir denkt, was wird sein Schicksal seyn?"
 hält er sich vielmehr berechtigt, mit der größten
 Gewißheit zu hoffen, es werde auch nach ihrer
 Trennung vom Leibe seine Seele in ihrem We-
 sen fortdauern, auch ohne seine Hülfe ihre Ge-
 danken fortsetzen, Wahrheiten aus Wahrheiten
 entwickeln, sich ihrer selbst und ihrer Verände-
 rungen bewußt seyn, fähig bleiben Vergnügen
 zu empfinden, und die Kraft behalten, sich auch
 außer sich thätig zu beweisen. Ja die ander-
 weitigen Verheißungen des der gesagt hat: ich
 lebe, und du sollt auch leben, erfüllen ihn
 bey Herannäherung seines Todes mit der unaus-
 sprechlich süßen Hofnung, es werde sein Geist,
 so bald er seine irdische Hütte abgelegt, nicht
 allein

allein von allen dem, was ihn hier so oft beunruhigt und niedergedrückt, gänzlich befreiet, sondern auch einer Glückseligkeit fähig und theilhaftig gemacht werden, welche dem hohen Ursprung desselben und seiner wesentlichen Aehnlichkeit mit seinem Schöpfer gemäß seyn, und sowohl durch ihre ewige Dauer als durch ihren unendlich großen Werth alles was menschliche Begierden reizen und vergnügen kann, so weit übertreffen wird, daß nichts, was wir hier groß und herrlich nennen, damit verglichen werden mag. Mit einem Worte, der wahre Christ stirbt in der festen Ueberzeugung, er sey ein Erbe des Himmels, bald ein Mitgenosß und Freund der Engel, der in der Stadt des lebendigen Gottes täglich besser und eben dadurch auch immer zufriedener und glückseliger werden soll.

Ja, die Weisheit, die vom Himmel auf diese Erde herabkam, um dem Menschen in seinem letzten Todes = Kampfe als seine treueste Freundin beizustehen, wann alles übrige ihn verlässet; beruhiget die Seele des sterbenden Christen auch völlig in Ansehung desjenigen Leibes, der ihr von dem Schöpfer selbst, als ihr beständiger und treuer Gefährte während ihrer ganzen Wallfahrt hienieden zugesellet worden, und von welchem sie sich natürlicher Weise nicht ohne die schmerzlichsten Empfindungen loszureißen vermögend ist. Denn sie versichert ihn heilig, es werde auch diese so sehr gefürchtete Trennung

Trennung nichts weniger als ewig dauern; vielmehr werde nach einem kurzen Todesschlummer im Schoos der mütterlichen Erde auch dieser Gefährte des irdischen Lebens wiederum erwachen, und zu einem immerwährenden Wohnhause, der Seele von demjenigen von neuem geschenkt werden, der die Schlüssel des Todes und der Hölle hat. An statt also zu sorgen, ob die Verwesung auch den ihm entwandten Raub jemals wieder zurückgeben werde, betrachtet der sterbende Christ seinen Leib, den Finsterniß und Grab umfassen, als ein Saamenkorn, aus welchem zu seiner Zeit ein beßerer, keiner weitem Zerstörung mehr unterworfenen Leib aufblühen soll, nach dem Willen des, der einst diesem nichtigen und so vielen Veränderungen ausgesetzten Körper eine weit beßere Einrichtung und Gestalt zu geben und ihn seinem herrlichen und vollkommenern Leibe völlig ähnlich zu machen verheißt hat.

Das sind denn freilich große und trostreiche Hoffnungen, und möchte ich den Menschen nicht sehen, der nicht von ganzer Seele wünschte, daß sie auf festen unumstößlichen Gründen beruheten. Nun wer es wünscht, an dessen Aufmerksamkeit darf ich nicht zweifeln, wenn ich im zweiten Theile meiner Rede diese Gründe noch ganz kurz anführe.

Zu jenen wichtigen und Herzerquickenden Erwartungen in der Todesstunde berechtigen den
wahren

wahren Christen — anderweitige Gründe jetzt nicht zu gedenken — die untrügliche Versicherung Jesu, und die ihm bekannte unumschränkte Macht dieses seines Heilandes.

Jesus Christus, der in des Vaters Schooß war, der also am besten wissen mußte, nicht allein, was seiner unendlichen Kraft zu thun möglich ist, sondern auch, was wirklich durch dieselbe geschehen wird — Er hat seinen Freunden in den Worten unsers Textes und sonst zu wiederholten malen die Versicherung ertheilet: **Er lebe, und sie solten mit ihm leben.** Dieser Erstling unter den Auferstandenen, der durch sein Evangelium zuerst Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht: hat durch Johannem seinen liebsten Jünger den Todten, die in seiner Gemeinschaft sterben, den ganzen Genuß der Seligkeiten seines Himmels, von dem Augenblicke ihres Todes an, verheißten. Offenb. 14, 13. Er hat das ängstlich klopfende Herz des zu seiner Seiten gekreuzigten reuigen Verbrechers durch die Versicherung — er solle noch an demselben Tage mit ihm in einer bessern Welt sich befinden, einst ausgerichtet und beruhigt. Luc. 23, 43.

Jesus Christus hat mit den größten und feierlichsten Bethörungen versichert, es komme die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören, und hervorgehen werden, die da gutes gethan haben, zur

Auser-

Auferstehung des Lebens. Joh. 5, 28. 29.
Himmel und Erde werden vergehen, aber Jesu
Worte vergehen nicht.

So gewiß, als er ist ein Lehrer von Gott
gesandt; so gewiß, als Er der Sohn Gottes,
und seine mit so vielen Wundern bestätigte
Lehre von Gott: so untrüglich gewiß ist auch die
Hoffnung des sterbenden Frommen, daß sein
Geist wieder zu Gott kehre, der ihn gegeben
hat, ja daß auch sein Fleisch einst wieder grünen
und der Leib, der ins Grab sinkt, alsdenn eine
himmlische Behausung der Seele werden, und
an ihrer Glückseligkeit Antheil nehmen werde.
Denn der, auf dessen Wort er trauet, kann le-
bendig machen, welche Er will. Solte der,
dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden
gegeben ist, der ewige Sohn des Vaters, der
Alles erschaffen hat, und nun alle Dinge trägt
mit seinem kräftigen Wort, die letzte Bitte sei-
ner sterbenden Freunde nicht erfüllen können,
die ihren Geist in seine Hände befehlen? Solte
Jesus Christus, der im Stande seiner Erniedrigung
seinen eigenen Leib erweckt, der die
Tochter des Jairus, einen Jüngling von Nain
und Lazarum, der schon mehrere Tage im Grabe
gelegen, wieder ins Leben zurückgerufen, nun
sitzend zur Rechten des Vaters, nicht vermögend
seyn, unsere sterblichen Leiber lebendig, und sei-
nem verklärten Leibe ähnlich zu machen?

Fehlt es ihm aber nicht an Vermögen sein gegebenes Wort und theure Zusage aufs genaueste zu erfüllen, kann er sogar unendlich mehr zum Besten seiner Freunde thun, als sie nur immer erwarten und wünschen mögen; so beruhen ja die trostvollen Hofnungen des sterbenden Christen auf den sichersten und unumstöslichsten Gründen.

So darf man sich denn aber auch um so viel weniger darüber wundern, daß ihr Einfluß auf die Seele so sehr merklich, und ihre Kraft so groß ist, das ängstliche matte Herz in der arbeitenden Brust zu beruhigen und zu stärken, wenn die ganze Welt nicht einen Tropfen Beruhigung und Trost demselben mehr einzufloßen vermag.

Davon zeuget außer vielen andern auch das Exempel unsers entschlafenen Lehrers, den in seinen letzten banger Stunden sein Glaube an das Wort seines Erlösers mit solchen Hofnungen erfüllte, welche ihm die Trennung von seinen Geliebten und den frühen Verlust des Lebens erleichterten.

Sein Geist danket nun bereits da, wo kein Tod mehr ist, dem zur Rechten des Vaters erhöhten Menschen-Freunde, dessen Wort in Todesnoth sein Herz mit Trost und Hofnung des ewigen Lebens erquicket — wartet dort mit der Ruhe des Himmels auf die selige Stunde, in welcher sein Leib, der jetzt zu seiner Ruhestätte gebracht werden soll, die Stimme des kommenden Todten-Erweckers hören, und unverweslich aus derselben wieder hervorgehen wird.

Ehe wir aber diesen seinen entseelten Leichnam dorthin begleiten, wo er schlummern soll, bis die Posaune des Weltgerichts tönct, gedenken wir billig vor dieser Versammlung, zum Lobe und Preise des göttlichen Namens, — nicht um mit einer Lobrede auf den Verstorbenen im gewöhnlichen Ton zu beschließen, den wir dieser heiligen Stätte für sehr unwürdig halten — der mannigfaltigen ruhmwürdigen Eigenschaften und vorzüglich großen Geistesgaben, welche ihm die Vorsehung vor vielen andern in reichem Maaße zugetheilet hatte, und durch deren pflichtmäßige Anwendung sich Derselbe wahre Verdienste um die Kirche Gottes, und um dieses sein zweites Vaterland erworben hat, das seine künftigen Bürger Seiner Bildung anvertraute.

Jedermann muß Ihm den Ruhm einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit, und seltenen Kenntniß ihrer Hülfsmittel, der alten sowohl als neuern Sprachen, zugestehen.

Seine Schriften, welche mit allem verdienten Beifall von der gelehrten Welt aufgenommen worden, sind ein bleibendes Denkmahl seines für Religion und Tugend warmen und wirktsamen Eifers.

Das gnädige Wohlwollen unserer Erlauchten Landesregierung und Ihre völlige Zufriedenheit mit seinen Arbeiten; der Flor unserer Ihm anvertrauten Kaiserlichen Landesschule; die Liebe und Hochschätzung, welche Er sich als Prediger durch seinen einnehmenden Vortrag bei Hohen und Niedrigen

drigen erworben; die allgemeine Bestürzung bei der ersten Nachricht von seinem unvermutheten Ableben; die aufrichtigen Thränen, welche um Ihn, auch in dieser Trauer-Versammlung, so manche Wangen herabfließen; die herben Klagen eines würdigen Bruders; seiner trostlosen Gattin, und ihrer verlassenen Waisen; — sind laute unverwerfliche Zeugen seines Wehrtens, und des großen Verlustes, den die Kirche Jesu Christi, den das Vaterland, und insonderheit die Seinigen durch seinen frühen Tod erleiden müssen, und rechtfertigen zugleich die Größe und Dauer des herbesten Schmerzes, den seine Lieben und Freunde bei seinem Grabe empfinden.

So wenig nun aber auch der strengste Sitten-Richter die Thränen tadeln kann, welche aus vollem Herzen von denen vergossen werden, welche mit Ihm einen Vater, einen Ehegatten, einen Bruder, einen Lehrer, einen Freund verlieren; so muß doch jeder Rechtschaffene mit mir wünschen, daß sie in ihrem gerechten Schmerze nicht ganz vergeßen mögen, es begegne ihnen nichts ohne den Willen eines weisen und liebenden Vaters, und müsse nicht selten selbst der Verlust solcher Personen die zu unserm Glück ganz unentbehrlich schienen, den Freunden Gottes und der Tugend zu ihrem wahren Besten dienen — Es sey die Hand des Herrn dadurch nicht verkürzt, noch fehle es ihm deswegen an Werkzeugen, alles das überflüssig darzureichen, was zu ihrem Fortkommen nur im-

mer erforderlich ist; so sehr die Art und Weise, auf welche das geschehen soll, auch immer noch vor ihren Augen verborgen seyn mag.

Und hier, vergönnet es mir, edle Menschen-Freunde! denen das göttlich süße Vergnügen nicht fremd ist, der Witwen Thränen zu trocknen, und den Kummer vaterloser Waisen zu verschweigen — vergönnet meinem Herzen die Freude, Eurer liebevollen Fürsorge nicht umsonst ein Haus zu empfehlen, welches Ihr Euch durch Eure Unterstützung so sehr verbinden könnet. Hier ist eine ganze verwaisete Familie — eine sorgenvolle Witwe — Vier liebenswürdige noch unberathene Kinder — Ich will nichts mehr sagen. Wer ein Herz hat, dem wird dies, das übrige selbst sagen — Beneidenswehrt glücklich ist derjenige, dem die Vorsehung das Vermögen und die Neigung verliehen hat, ein Werkzeug ihrer Fürsorge für Verlassene zu seyn — und hoffe ich mit völliger Zuversicht, es werde unser gutes *Riga* den großen Ruhm, daß vorzüglich vor vielen andern Städten, wohlthätige Menschen-Freunde in seinen Mauern wohnen, auch bei dieser Gelegenheit nicht zu schanden werden lassen.

Daher wünsche ich nur noch zum Beschluß, es möge ein jeder in dieser so ansehnlichen und außerordentlich zahlreichen Versammlung diejenigen Tage, welche ihm von der Vorsehung noch zugetheilet sind, der Vorschrift unserer göttlich erhabenen Religion gemäß dergestalt zubringen, daß er am En-
de

de derselben den ganzen Trost der gnädigen Versicherung ihres Stifters und die Ruhe empfinden könne, welche sein Wort gewähret: ich lebe; und du solt auch leben! Amen.

Personalien.

Herr Johann Jakob Harder, erster Prediger der Kron-Kirche zu St. Jakob, Rektor des Kaiserl. Incei, und Aßeßor Eines Hochwürdigem Ober-Consistorii des Herzogthums Tief-land, erblickte das Licht der Welt zuerst den 18ten August 1734 zu Königsberg in Preußen.

Er wurde daselbst im achten Jahr seines Alters in die Kneiphöfische Domschule aufgenommen, und betrat bereits in seinem 16ten Jahre mit rühmlichen Zeugnissen des Fleißes von dem Herrn Professor und Rektor der Schule Flottwell die hohe Schule seiner Vaterstadt.

Hier hörte er in hebraicis den Doctorem Theologiæ und Professorem linguarum orientalium Bernhard Hahn, imgleichen Hrn. Professor Rypke juniozem. In græcis den Doctorem Theologia Johaann Behm; in Theologicis die Herren Theologia Professores Schulz, Arendt und Lilienthal; in philosophicis & mathematicis zugleich den Herrn Professor Knußen; im deutschen und lateinischen Stil obbenannten Herrn Proa

Professorem eloquentiä Flottwell, und im Englischen den Herrn Professoreu Kappolt: wobey Er auch das Italianische und die Musik nebst der mit ihr verschwisterten Dichtkunst in Nebenstunden trieb.

Im Jahr 1752 ging Er nach Kurland als Privatlehrer in das Haus des Herrn Oberhauptmanns von Saff, und die beiden darauf folgenden Jahre brachte Er als ein Führer der Jugend bei dem Herrn von Rosenberg zu.

Im Jahr 1755 kam Er nach Liefland als Hauslehrer zu dem Herrn Brigadier von Dieß, und von da, wegen der einfallenden Kriegesunruhen ins Haus des Herrn Obristen von Hagemeister auf Lindenhoff. Hier brachte er beinahe drey volle Jahre zu, bis Er zum Pastor der Sunzelschen Kirche im Rigischen Kreise berufen ward.

In diesem Jahre schenkte Ihm Gott eine treue Gehülfin des Lebens an der ietzt um seinen Tod schmerzlichst betrübtten Wittwe Sophia Eleonora gebornen Reinken, ältesten Demoiselle Tochter weiland Herrn Gustav Reinkens, gewesenen Kämmeriers des hiesigen Kaiserlichen General-Gouvernements.

Seine mit derselben glücklich geführte Ehe ward mit 6 Kindern gesegnet, wovon zwey vor ihm verstorben sind, die übrigen vier aber, nemlich zwey Söhne und zwey Töchter ietzt den Tod ihres zärtlichen guten Vaters beweinen.

Zu Ausgang des 1771sten Jahres, da der bisherige treue und Hochverdiente Herr Pastor Loder, Rektor des Kaiserlichen Lycei und des Ober-Consistorii Aßessor von E. E. Kaiserlichen General-Gouvernement seines hohen Alters und daher rührenden gänzlichen Unvermögens wegen pro emerito erkläret worden, ward unser **H a r d e r** zu Uebernehmung seiner beiden ersten Aemter von Hochdemselben am 15ten December berufen, und wurde von ihm am 5ten Sonntage nach Epiphaniäs sein Diafonatsamt mittelst der von ihm über die gewöhnliche Epistel gehaltenen Predigt: von der herzlichen Verbindung eines Lehrers und seiner Gemeinde auf Christum im Namen Gottes angetreten, nachdem Er an eben diesem Tage Vormittags von Seiner Magnificenz dem Herrn General-Superintendenten **J a k o b L a n g e**, mit einer vor dem Altar gehaltenen Rede von den Anstalten Gottes in seinem Hause über Johannis XXI, 15 = 17 in die Jacobi-Kirche feierlich introduciret worden.

Nach dem Tode des seeligen Herrn Pastoris **Heerwagen** ertheilte das Kaiserliche General-Gouvernement am 1sten Novemb. 1773 ihm das Prädikat und die Besoldung des Pastoris ordinarii, doch ohne ihm die sonst damit verbundenen Parochial-Geschäfte dadurch aufzulegen; als welche dem zum Diacono berufenen Pastori in seiner Vocation aufgetragen worden, und nach dem Ableben des würdigen Herrn Probstes **Hilde** in **Wol-**
mar,

mar, welches im Anfange des Septembers in diesem Jahr erfolgte, ward Er an seine Stelle zum Aßessor im Kaiserlichen Ober-Consistorio allergnädigst berufen. Alle diese wichtigen Aemter hat Er mit vielem Segen und Ruhm unter dem Gnaden-Beistande Gottes bis kurz vor seinem Tod verwaltet. Dieser ward, nachdem Er einige Wochen sich nicht wohl befunden, aber dennoch fast immer seine Geschäfte verrichten können, ja noch am letzten Sonntage vor seinem Ende, nemlich am ersten Advent die vormittägige Amts-Predigt gehalten hatte, durch eine unvermuthete Entzündung im Unterleibe verursacht; und erfolgte ohngeachtet aller von einem unserer geschickten und erfahrenen Aerzte angewandten Mittel, zum unaussprechlichen Leidwesen seiner Familie, Freitags Abends gegen 9 Uhr, am 4ten December, in einem Alter von 41 Jahren, 3 Monaten und 3 Wochen.

